



Drei Fragen zur Digitalisierung in Studium und Lehre

an Dr. Meike Vogel, Universität Bielefeld

Der Campus der Universität Bielefeld mit Blick auf den Teutoburger Wald.

Wie kann die Digitalisierung in Studium und Lehre realisiert werden? In diesem Format berichten Vertreter:innen von Hochschulen, die die P2P-Strategieberatung des Hochschulforums Digitalisierung durchlaufen haben, von ihren Erfahrungen zu Strategieprozessen im digitalen Zeitalter.

***strategie digital:* Was haben Sie aus der Peer-to-Peer-Strategieberatung gelernt?**

Natürlich war uns schon vor dem Strategieprozess bewusst, dass das Thema Digitalisierung in Studium und Lehre sehr viele Ebenen umfasst. Aber erst im Prozess wurde deutlich, was das konkret bedeutet und wie sehr die einzelnen Akteur:innen von ihrer Perspektive geprägt sind. Die Diskussionen – gerade auch zu den Reibungspunkten – waren sehr gewinnbringend. So mussten wir zum Beispiel klären, welcher Fokus strategisch im Vordergrund stehen sollte: die infrastrukturelle Entwicklung, die Campusmanagementent-

wicklung, die Lehrveranstaltungen oder die digitalen Kompetenzen? Gerade auf den letzten Punkt konnten sich alle, auch Lehrende und Studierende, schnell einigen. Es war ein wesentlicher Schwerpunkt unseres Strategieprozesses. Anspruchsvoll sind dann die tatsächlichen Umsetzungsstrategien fachübergreifend, aber vor allem in den Curricula. Ein dickes Brett, wie es ja auch hier im Magazin thematisiert wird.

Für uns als Universität lag der Beratungsbesuch Ende Januar 2020 unmittelbar vor der Corona-Pandemie. Das war insofern

DIE PEER-TO-PEER-STRATEGIEBERATUNG

Die Universität Bielefeld hat im Jahr 2019/20 an der 3. Runde der P2P-Strategieberatung teilgenommen. Folgende Themenfelder hat sie für das Beratungsverfahren definiert: (1) Lehre im Wandel: Reflexion und Nutzung digitaler Möglichkeiten und Bedingungen sowie (2) Studieninhalte im Wandel: Kompetenzen für eine digitalisierte (Arbeits-)Welt.

ein Glücksfall, weil wir uns in den Monaten davor strategisch verständigt hatten und die relevanten Akteur:innen bereits in einem gemeinsamen Prozess waren. Aus diesem Prozess heraus ist an der Universität Bielefeld die „Strategiegruppe Digitales Lehren und Lernen“ entstanden, in der die beiden Prorektoren „Studium und Lehre“ und „Digitalisierung und Dateninfrastruktur“ vertreten sind, ebenso wie Vertreter:innen der zentralen Einheiten zum Thema. Diese Zusammenarbeit war und ist sehr intensiv und hilft uns bis heute, Entscheidungsprozesse zu beschleunigen und inhaltlich gut vorzubereiten. Außerdem haben wir viel Erfahrung damit gesammelt, Lehrende und Studierende in Fokusgruppen, Austauschtreffen und Befragungen systematisch mit ins Boot zu holen. Auch das war langfristig prägend und hilfreich.

Nicht zuletzt gab es zahlreiche Learnings durch die Kontakte zu den anderen Hochschulen. Wir konnten zu vielen Themen (zum Beispiel digitale Prüfungen oder hybride Infrastruktur) wertvolle Anregungen mitnehmen oder durchaus auch mal Erleichterung verspüren, dass wir mit bestimmten Herausforderungen nicht alleine sind.

Wenn Sie den Strategieprozess für die Digitalisierung in Studium und Lehre heute noch einmal anstoßen würden, was würden Sie anders machen?

Eines unserer Schwerpunktthemen im Strategieprozess war, die digitalen Möglichkeiten in Lehrveranstaltungen stärker zu nutzen und die Hemmschwellen von Lehrenden zu senken. Hier war die Zeit der Corona-Pandemie sicherlich ein Katalysator und hat uns dem Ziel – auf gewisse Weise – näher gebracht.

Es führte aber auch dazu, dass unser Fokus zur Weiterentwicklung digitaler Kompetenzen von Lehrenden und Stu-

dierenden notgedrungen etwas in den Hintergrund gerückt ist. Hier hätte man nach dem Strategieprozess die dort vereinbarten Ziele noch intensiver verfolgen können. Immerhin haben wir trotz Corona viele Maßnahmen ergriffen, um digitale Kompetenzen in den Curricula zu unterstützen. Zum Beispiel wurden intern Anreize durch Projektförderungen gesetzt, woraus beispielsweise in der Abteilung Geschichtswissenschaft systematisch das BA-Curriculum erweitert wurde. Zudem ist das Thema im Rahmen des Qualitätsmanagements ein zentrales Thema in den Gesprächen mit allen Studiengängen.

„Nicht zuletzt gab es zahlreiche Learnings durch die Kontakte zu den anderen Hochschulen. Wir konnten zu vielen Themen [...] wertvolle Anregungen mitnehmen oder durchaus auch mal Erleichterung verspüren, dass wir mit bestimmten Herausforderungen nicht alleine sind.“

Welches Thema treibt Sie derzeit um?

Das Zusammenspiel zwischen digitaler Lehre und Lehre in Präsenz hat noch einmal an Bedeutung gewonnen. Räume spielen zunehmend eine Rolle. Wie können wir digitale Räume und physische Räume zusammendenken und gut planen? Wie sehen gute Raumplanungen im tatsächlich ganz „wörtlichen“ Sinne aus? Das ist für uns eine sehr konkrete Frage, weil das Universitätshauptgebäude in Bielefeld derzeit und wohl auch die nächsten 15 bis 20 Jahre grundlegend renoviert wird.

Und natürlich beschäftigen wir uns intensiv mit dem Thema KI, bei dem Hochschulen, Fakultäten und Lehrende Rahmen setzen und Orientierung geben müssen.

Die Notwendigkeit, die darunter liegt, ist aber unverändert: Studierenden die Kompetenzen zu vermitteln, um ihre Lernprozesse aktiv zu gestalten, so dass sie digitale (KI-) Möglichkeiten reflektiert einsetzen können. Dafür brauchen sie fundierte Einblicke in ihre Fachdisziplinen und Freiraum, um (sich) auszuprobieren, Projekte durchzuführen und interdisziplinäre Erfahrungen zu machen. Data und KI Literacy sind zentrale Themen. Weiterhin geht es darum, Prüfungsszenarien so zu gestalten, dass sie den aktuellen Anforderungen gerecht werden. Die Möglichkeiten der generativen KI sind hier nur ein neuer Aspekt und Anlass. [sam]



Dr. Meike Vogel

leitet das Zentrum für Lehren und Lernen an der Universität Bielefeld und koordinierte 2019/2020 den Strategieprozess „Studium und Lehre im digitalen Wandel“ anlässlich der P2P-Beratung. Sie verantwortet derzeit u. a. Lehrentwicklungsprojekte zu Lehr-/Lernräumen und digitalen Lehrinnovationen.

Das Zusammenspiel zwischen digitaler Lehre und Lehre in Präsenz spielt eine zunehmende Rolle an der Universität Bielefeld.

